

Der Prediger

Den Menschen ins Gewissen reden, auch den Politikerkollegen: Das war seine große Stärke. Wenn der ehemalige Bundestagspräsident **Norbert Lammert**, 69, am ersten Adventssonntag, 3. Dezember, in der Schlosskirche der Universität Bonn den Predigtpreis des Verlags für die Deutsche Wirtschaft bekommt, wird daher auch ein wenig Wehmut mitschwingen. Jemanden wie ihn könnte der Bundestag in diesen turbulenten Tagen weiter gebrauchen. Der CDU-Politiker Lammert, ein Katholik, bekommt die Auszeichnung für sein Lebenswerk, so wie in früheren Jahren unter anderem schon der Kabarettist Hanns Dieter Hüsch und der Rhetorikprofessor Walter Jens. Viele der politischen Reden Lammerts wirkten wie Predigten,

schreibt der Juryvorsitzende und evangelische Theologe Reinhard Schmidt-Rost in der Festschrift. Lammerts Reden würden „kritische Aufklärung über menschlich-allzumenschliche Motivationen mit der Ermutigung zu humanem Handeln verbinden“. tob



MICHAEL KAPPELER / DPA

Kriegsfolgen

Als **George Clooney**, 56, ein noch fast unbekannter Schauspieler war, übernahm er in

der Fernsehserie „Emergency Room“ die Rolle des Kinderarztes Doug Ross. Es waren die Neunzigerjahre, Clooney trat weniger gut frisiert auf und wirkte deutlich verwegener. Man musste nur eine Folge schauen, um zu wissen, dass dieser Mann bald auf größeren Leinwänden zu sehen sein wird. Nun, nachdem Clooney im Breitwandformat Julia Roberts küssen durfte und unter eigener Regie einen der „Monuments Men“ spielte, will er ausgerechnet zurück auf den kleinen Bildschirm. Auftritte in Serien gelten in Hollywood gerade als Ausweis künstlerischer Aufgeschlossenheit, Stars wie Nicole Kidman und Reese Witherspoon sammelten damit Karrierepunkte. Clooney soll eine sechsteilige Serie des Antikriegsklassikers „Catch-22“ planen. Der Roman von 1961 erzählt, wie amerikanische Soldaten den Zweiten Weltkrieg als einen unentrinnbaren Wahnsinn erleben. Die Zeiten der nachlässigen Haarschnitte und unpolitischen Projekte liegen lang hinter Clooney. clv



ARMANDO GALLO / ZUMA STUDIO / INFERTOPICS

Der Augenzeuge

„Einfach wegsprengen“

Bei Bauarbeiten auf dem Gelände des Hamburger Sportvereins Billstedt-Horn hat ein Baggerfahrer ein gigantisches Hakenkreuz freigelegt: vier mal vier Meter aus Beton. Der Vereinsvorsitzende **Joachim Schirmer**, 63, muss nun aufpassen, dass Neonazis dort keine Selfies machen.

„Als ich jung war, stand an der Stelle irgend so ein Denkmal, eine große Säule mit der Figur eines nackten Sportlers darauf. Ich bin immer daran vorbeigegangen, wenn ich zum Handballspielen wollte. Ehrlich gesagt, wäre ich nie auf den Gedanken gekommen, dass das Ding auf einem Hakenkreuz thronte. Entweder es war damals schon verbuddelt, oder wir haben es nicht gesehen, weil keiner den Blick aus der Vogelperspektive hatte. In den Siebziger- oder Achtzigerjahren riss man das Denkmal ab und schüttete Erde darüber. Als mir der Baggerfahrer am vergangenen Freitag zeigte, was er da freigelegt hatte, war mein erster Gedanke: ‚Komm, mach das Ding platt, und weiter geht’s.‘ An der Stelle soll ein Fundament ausgehoben werden für neue Umkleidekabinen. Was soll man auch mit einem riesigen Hakenkreuz anfangen? So etwas braucht kein Mensch, weder im Garten noch im Museum. Aber natürlich mussten wir die zuständigen Behörden informieren. Jetzt warten wir darauf, was das Denkmalschutzamt sagt. Einfach ausgraben lässt sich das Ding aber sowieso nicht, das wiegt einige Tonnen. Der Baggerfahrer hat es am Anfang versucht. Der hatte seinen Spaß. Der Beton war so schwer, dass die Maschine abhob, das Hakenkreuz bewegte sich allerdings keinen Millimeter. Man bräuhete wohl einen Autokran und einen Sattelschlepper, um es vom Fleck wegzukriegen. Wir haben das Hitler-Zeichen jetzt erst mal mit einer riesigen Plane abgedeckt. Mein Vorschlag wäre: einfach wegsprengen. Die Anlage ist jetzt seit Tagen abgesperrt. Es wäre schön, wenn die Leute auch wieder Sport machen könnten. Heute zumindest wäre das allein wegen des Menschenauflaufs nicht möglich gewesen. Seitdem die ‚Bild‘-Zeitung einen Bericht veröffentlicht hat, ist das Interesse enorm. Heute Mittag waren dann leider auch schon die ersten Glatzköpfe da und versuchten, auf das Gelände zu kommen. Das waren Neonazis, die sich auf dem Hakenkreuz fotografieren lassen wollten. Aber unser Platzwart passt da auf. Er konnte sie direkt vertreiben. Die Sportanlage ist jetzt bis in die späten Abendstunden bewacht.“

Aufgezeichnet von Katrin Elger



JÖRG WÜLLER / DER SPIEGEL